Eine herrschaftliche Raitung aus den Tagen des Hans Jörger von Tollet (1610).

Von

Prof. Dr. Evermod Hager.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Name des Freiherrn Hans Jörger von Tollet, Sohnes des 1571 verstorbenen Sebastian, ist mit der Geschichte des stattlichen Edelsitzes Tollet bei Grieskirchen in besonderer Weise verknüpft. Hans führte nämlich in den Jahren 1607 bis 1611 den Neubau des Schlosses durch, wie die Inschrift am mächtigen Tolleter Turme noch heute verkündet. Er mochte sich wohl der frohen Hoffnung hingeben, daß nach ihm einer seiner Söhne darin schalten und walten werde. Doch ist es anders gekommen. Der Schöpfer des neuen Schlosses war zugleich der letzte Jörgersche Besitzer von Tollet. Hans hatte sich nämlich wie seine Verwandten Helmhart und Karl von der Christophschen Linie durch starke Teilnahme an der Ständeerhebung gegen Ferdinand II. die Strafe des Hochverrates zugezogen. Sein Leben wurde zwar geschont, doch büßte er seinen Besitz ein und das Schloß Tollet, zuerst vom Statthalter Herberstorf eingezogen und dann an die Sprinzenstein verkauft, blieb für ihn und seine Nachkommen auf immer verloren[1]).

Im Jahre 1610 wurde Hans durch einen Todesfall in tiefe Trauer versetzt. Am 5. April verschied nämlich in Linz einer seiner älteren Söhne, Hans Ernreich, im schönsten Alter von 24 Jahren. Über Krankenlager, Ableben und Leichenfeier werden wir durch eine umfangreiche Raitung unterrichtet, welche zwei Wirtschaftsbeamte des Hans, nämlich Rudolf Schönßleder von Tollet[2]) und Laurenz Fabricius von Zagging[3]) anlegten und zugleich mit der Ostermarktrechnung ihrem Herrn unterbreiteten. Das Schriftstück findet sich im gräflichen Archive zu Sprinzenstein. Es bietet uns eine Reihe von Angaben,

---

[1]) Über die Jörger jener Zeit vgl. die Arbeiten des Verfassers in Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs IV. — 58. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Linz 1909. — Festschrift zum 300 jährigen Stadtjubiläum von Grieskirchen. Linz 1913.

[2]) Sohn des Quirin Schönßleder, weiland gräfl. Rentmeisters von Schaunburg. Handel-Mazzetti in Monatsblatt Adler IV, 314.

[3]) Zagging (Zacking) in Niederösterreich, Gerichtsbezirk Herzogenburg, Gemeinde Hain. Das Schloß besteht nicht mehr. Vgl. Handel-Mazzetti im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 11. Band, S. 41 f. Die Herrschaft war von den Grabnern an die Jörger gediehen (Heirat).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die für unsere Heimatkunde zwar keine Förderung größeren Stils bedeuten, immerhin aber einen bescheidenen Beitrag zur Kulturgeschichte liefern.

Vorbemerkung. Nach der Währung jener Zeit hatte ein Gulden 8 Schillinge (ß), ein Schilling 30 Pfennige (₰), 4 Pfennige gingen auf 1 Kreuzer. Die Kaufkraft des damaligen Guldens kann man beiläufig auf das Acht- bis Zehnfache des heutigen schätzen, also im allgemeinen 1 Fl. der Raitung ungefähr = 16 bis 20 K, wobei aber nachdrücklich betont werden muß, daß für solche Schätzungen noch keine sichere Grundlage geschaffen ist. (Vgl. Luschin v. Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte in Abteilung V des Handbuches der m. und n. Geschichte von Below-Meinecke, München und Berlin 1904, S. 183—192.) — Zu einer raschen Orientierung ist noch immer gut zu brauchen Scheichl, Ein Beitrag zur Geschichte des gemeinen Arbeitslohnes vom Jahre 1500 bis auf die Gegenwart. (3. Jahresbericht der Handelsakademie in Linz 1885.) — Die Behausungen oder Werkstätten der in unserer Raitung vorkommenden Linzer Geschäftsleute können bei dem gänzlichen Mangel an systematischen Vorarbeiten und der Lückenhaftigkeit der städtischen Archivalien vorderhand noch nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit fixiert werden. Die vom Verfasser benützten Steuerbücher von 1595 und 1610 (städtisches Archiv in Linz) geben weder Straßenzüge noch Hausnummern, sondern nur Viertel an, brauchbare Häuserverzeichnisse stammen erst aus einer viel späteren Zeit. Aber auch die Abgrenzung der vier Viertel der Bürgerschaft in der ummauerten Stadt und der drei Viertel der Vorstadt ist im einzelnen noch mit Fragezeichen behaftet. Doch kann man nach den Hinweisen der genannten Steuerbücher auf kirchliche Objekte, ältere Stiftshäuser und einige sicher bestimmbare Adels- und Bürgerhäuser nachstehende Einteilung treffen. Das erste und zweite Viertel der Stadt lag vom Hauptplatze aus gegen Westen, das dritte und vierte gegen Osten. Die Grenze zwischen dem ersten und zweiten Viertel bildete eine Linie vom Schlosse herab durch die Hofgasse zum Hauptplatze, von dieser Linie an bis zur heutigen Promenade reichte das erste, bis zur Donau (bzw. Stadtmauer) das zweite Viertel. Das dritte Viertel lag dem zweiten, das vierte dem ersten gegenüber, die Grenze verlief vom Hauptplatze aus durch die Rathausgasse zur Stadtpfarrkirche. Das erste Viertel der Vorstadt umgab in einem weiten Kranze die Osthälfte der Stadt, das zweite Vorstadtviertel umfaßte die Landstraße mit der Spittelwiese, vermutlich auch die Herrenstraße, alles übrige gehörte zum dritten Viertel.

* * *

Hans Ernreichs Krankenlager.

Wie am Anfange der Raitung berichtet wird, verfiel der junge Freiherr gegen Ende März 1610 zu Linz in ein nicht näher bezeichnetes Siechtum. In welchem der damaligen Jörgerhäuser der Kranke lag, wird zwar nicht eigens vermerkt, doch können wir aus anderen Angaben erschließen, daß es die Behausung seiner Großmutter Maria Jörger, geb. Rabenhaupt, war. Die „Menscher" dieser „alten Frauen" erhielten nämlich 7 Fl. 5 ß 18 ₰ dafür, daß sie „stetigs in des jungen Herrn Krankheit mit Wachen, Kochen, Waschen, Aufbetten u. s. w. vielfältig bemühet gewest". Auch war das Paradebett des Verblichenen „in dem oberen Gaden der alten Frauen Haus" aufgeschlagen. Wo stand nun dieses Haus? Höchst wahrscheinlich auf dem Hofberge, wo

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die ältesten Jörgerhäuser nachweisbar sind[1]) und Hans noch bis mindestens 1620 als Hausbesitzer erscheint[2]). Hans Jörger besaß außerdem seit 1603 das große Eckhaus Hofgasse-Hahnengasse, einst den Starhemberg gehörig und nachmals von ihnen zurückgekauft, nachdem es kurze Zeit von Hans auf Karl und Georg Wilhelm Jörger gekommen war. (Jetzt Hofgasse Nr. 9)[3]). Ich vermute, daß dieses Haus gemeint ist, wenn die Raitung zum Unterschiede von der „alten Frauen Haus" von „Ir Gnaden Haus" spricht, wo der Wein zur Leichenfeier abgeladen, das Konduktmahl gehalten und mehrfache Zehrungen für Dienstleute, Boten, ankommende Trauergäste usw. verabfolgt wurden.

Hans Ernreichs Zustand verschlimmerte sich bald und am 29. März wurde aus diesem Grunde Fabricius von Zagging nach Linz berufen, der auf der Reise mit 2 Rossen 4 Fl. 28 β verbrauchte. Er ließ bereits am 1. April den Schönßleder von Tollet durch einen Reitburschen holen, dem er 1 Fl. Zehrungsgeld mitgab. Zugleich wurde ein Eilbote an Hans, der damals in Wien weilte, abgefertigt und mit dem doppelten Botenlohne „auf Tag u. Nacht" versehen, der 4 Fl. 4 β 16 ₰ ausmachte. Zwei Boten nach Aschach zu Wolfgang Jörger bekamen je 3 β 6 ₰.

Von den fünf Wundärzten, die sich um den Kranken bemühten und dafür zusammen 26 Fl. erhielten, werden zwei mit Namen angeführt, Michael Sprinzendorfer[4]) und Hans Schmidt[5]). Sprinzendorfer wurde einmal in der Nacht von Gallneukirchen geholt und empfing für seinen Ritt eine Extrabelohnung von 2 Talern (1 Taler = 1 Fl. 3 β 6 ₰). Schmidt besorgte u. a. das „Balbieren, Brennpflasterlegen und Köpfllassen" sowie nach dem Ableben Hans Ernreichs das „Putzen,

---

[1]) Das älteste gehörte einst dem Ritter Christoph Jörger, der es dem Kaiser Friedrich III. am 4. September 1492 verkaufte. Dieses Haus, „am Hofberge zunächst bei der Burg" gelegen, erwarb wiederum Wolfgang Jörger von Maximilian I. um 116 Fl. rheinisch am 30. August 1502. Beide Urkunden (Orig. Perg.) im k. k. Staatsarchive zu Wien.

[2]) Handel-Mazzetti, Notizen über Adelshäuser in Linz (ungedruckt) aus dem Archive des Museums in Linz und dem fürstl. Starhembergschen Archive in Eferding.

[3]) Handel-Mazzetti w. o. Das Steuerverzeichnis der Inleute in Linz 1595 führt ein Haus des Bernhard Jörger im ersten Viertel und eines des Wolfgang Jörger im zweiten Viertel an. Karl Jörger hatte ein Haus in der Altstadt, das nach der Konfiskation vom Abte Georg von Wilhering erworben wurde. Aus diesem und dem dazugekauften Hause der Rosina v. Herberstein entstand das heutige Wilheringer Haus. — Weisung Ferdinands II. an Herberstorf vom 5. November 1622 und Kaufsbestätigung vom 29. April 1623, Kaufbrief vom 7. September 1628 im Stiftsarchive zu Wilhering. Vgl. auch Stülz, Geschichte des Zisterzienserklosters Wilhering. S. 327.

[4]) 1595 und 1610 Hausbesitzer im dritten Viertel der Bürgerschaft in der Stadt.

[5]) 1595 unter den Inleuten im zweiten, 1610 im ersten Viertel der Stadt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Säubern und Anlegen" des Leichnams, was ihm 2 Dukaten eintrug (1 Dukaten = 2 Fl. 2 β). Außer den „Badern" wurden auch zwei Doktoren der Medizin beigezogen, Dr. Springer, dem 20 Taler, und Dr. Persius, dem 16 Taler ausbezahlt wurden[1]).

Die Apothekerrechnung, leider nur summarisch und ohne jede Bezeichnung der Medikamente, belief sich auf 80 Fl., für jene Zeit eine beträchtliche Summe. Was für „Goldpulver" mögen wohl darunter gewesen sein? Um welche Apotheke es sich handelt, ist nicht gesagt. Die Hofapotheke des Johann Männer am Hofberge[2]), an die man wohl zunächst dächte, dürfte es kaum gewesen sein, denn diese ist ausdrücklich neben der ungenannten mit einem eigenen Posten aufgeführt, auffallenderweise nur mit 4 β. Von sonstigen Auslagen während der Krankheit sind noch zu erwähnen ein Trinkgeld von 1 Taler für einen Apothekergesellen „wegen 4 applicierter Clystieren", für Schüsseln zu des jungen Herrn Stuhlgang 20 ₰, für Malvasier zum Einreiben der Füße 2 β 20 ₰, ferner mehrere Botenlöhne, zusammen 3 Fl. 1 β 28 ₰, und ein Trinkgeld von 1 β 18 ₰ für die Wächter am Tore, die den Sprinzendorfer bei Nacht eingelassen. Der Eilbote nach Gallneukirchen hatte 3 β 22 ₰ gekostet.

Ableben und vorläufige Beisetzung.

Wie erwähnt, trat der Tod des Hans Ernreich am 5. April 1610 ein. Dieses Datum überliefert außer der Raitung auch der Catalogus defunctorum in den Kirchenregistern der evangelischen Stände von

---

1) Über diese und andere Linzer Doktoren und Chirurgen wie über das Sanitätswesen jener Zeit s. Stauber, Historische Ephemeriden, Linz 1884, S. 254 ff. (Aus den Akten des Landesarchivs.) Der in jenen Jahren öfter erwähnte und von den Ständen zum Magister Sanitatis ausersehene Dr. Joh. Perillus (Stauber 259) hatte einen Bruder Kaspar, der einige Zeit in St. Florian als Maler arbeitete und dann in das Stift Goldenkron bei Krumau eintrat, das er aber knapp vor Schluß des Noviziates wieder verließ. In einem Briefe an seinen Bruder d. d. Krumau 8. Februar 1615 klagt er über schlechte und verständnislose Behandlung (als Maler) und macht die sehr bezeichnende Äußerung: „Ich hab auch wohl gesehen, wie man einen hält, wann er Profeß getan, dann der ander Convers (Laienbruder) hat Ausgang Augusti Profeß getan, da hab ich gesehen, wie man einen hält, wann er gefangen ist. Desgleichen ist es in Deutschland (er hat dabei St. Florian im Auge) nicht wie in Böhmen, dann sie (die Böhmen) vermeinen, dieweil die Untertanen leibeigen sein, so wellen sie die Fratres auch desgleichen halten." K. K. Staatsarchiv Wien, österreichische Akten, O. Ö. 30.

2) S. darüber Pröll, Die Apotheke „zum schwarzen Adler". Separatabdruck aus dem Linzer Volksblatt. Linz, ohne Jahreszahl. Von sonstigen Apotheken kommen in Betracht die des Sebastian Eberstorfer und des Abraham Pfeffer. Landesarchiv in Linz, Bescheidbuch 3, Fol. 212 und 249.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberösterreich[1]), so daß an seiner Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann, wenn auch die lange Pause zwischen dem Ableben und dem feierlichen Kondukte (5. April bis 6. Mai) etwas befremdet. Übrigens wurde im Jahre 1612 mit dem Begräbnisse der Großmutter Hans Ernreichs noch länger gewartet. Diese starb nämlich zu Linz am 10. März und wurde erst am 21. September feierlich konduziert, worauf die Überführung nach Tollet erfolgte[2]). Noch am Todestage ging ein Bote nach Zagging, wo damals Mutter und Geschwister des Verstorbenen waren, und nach Wien an Hans ab. (Abschlagszahlung 1 Fl.)

Der Leichnam wurde dreifach eingesargt. Die zwei hölzernen Särge lieferte der Tischler Georg Frisch[3]) um 5 Fl. 2 β, für das „Verpicken" bekam er 3 β 6 ₰. Der nämliche Meister stellte auch Schragen und Stützen bei und besserte unterschiedliche Stühle und Tafeln aus, alles zusammen um 5 Fl. 7 β 6 ₰. Der kupferne Sarg, 290 Pfund schwer, wurde in der Werkstatt des Kupferschmiedes Matthäus Schwarzenberger[4]) verfertigt und kam auf 87 Fl. zu stehen. Den Gesellen wurde für das Zu- und Einschlagen 1 Taler Trinkgeld gereicht, das Waggeld für den Sarg betrug 18 ₰. Vielleicht wurde die Leiche auch einbalsamiert. Dann umfaßte das hohe Apothekerkonto auch die Spezereien. Auf den Sarg wurden gelegt ein vergoldetes Rapier, ein Paar vergoldete Sporen und ein vergoldeter Dolch, deren Vergoldung und Fassung 11 Fl. 2 β 4 ₰ kostete. Für das Bahrtuch aus englischem Stoffe, 10 Ellen messend, bezahlte man dem Michael Maurer[5]) 22 Fl. 4 β. Ein Schneider machte eine Anzahl von Kreuzen aus weißem Doppeltaffet, den man um 12 Fl. 5 β 12 ₰ von Georg Hebenstreit[6]) gekauft hatte, und nähte sie auf das Bahrtuch, wofür er 6 β 12 ₰ bekam. Für den „Übertan", wie die schleierartige und meist mit Randverzierungen versehene Sarghülle noch heute heißt, bezahlte man dem genannten Georg Hebenstreit 6 Fl. 7 β 8 ₰.

Über die provisorische Beisetzung erfahren wir nicht viel, auch ihr Tag ist nicht notiert, doch ergibt sich aus einigen anderen Andeutungen, daß sie noch vor dem 10. April stattfand. Die Leiche wurde von den landschaftlichen Torstehern in das Landhaus getragen und dort, d. h. offenbar in der Gruft der damals den evangelischen

---

1) Handel-Mazzetti in Monatsblatt Adler IV, 322.
2) Handel-Mazetti w. o. IV, 327. Rieder Heimatkunde 6, S. 111.
3) 1610 Hausbesitzer im ersten Viertel der Stadt.
4) 1610 Hausbesitzer im dritten Viertel der Vorstadt.
5) 1610 Hausbesitzer im ersten Viertel der Stadt.
6) 1610 nicht erwähnt, wohl aber einige andere mit diesem Familiennamen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ständen eingeräumten Minoritenkirche vorläufig bestattet. Es ist schade, daß uns die Raitung hierüber keine weiteren Aufklärungen vermittelt. Die Träger erhielten 6 β 20 ₰.

Die Vorbereitungen auf den Kondukt und die Leichenfeier in Linz am 6. Mai.

Bekanntlich liebten es die hohen Herren, bei freudigen und traurigen Familienereignissen Rang und Würde des Geschlechtes kräftig zum Ausdrucke zu bringen. Leisteten doch auch die Untertanen trotz aller Klagen über den Druck der Abgaben bei solchen Gelegenheiten ganz Namhaftes. In den Tagen, da die ständischen Herren nahezu allein das Land regierten, erwarten wir von vornherein, daß der standesgemäße Aufwand zum letzten Ehrengeleite eines jungen Freiherrn aus einer so angesehenen Familie kein geringer gewesen sein wird. In der Tat führt uns die Raitung unter den Posten, die dieser Abteilung gelten, ziemlich hohe vor Augen. Die Beschaffung verschiedener Artikel, namentlich feiner Stoffe, auch von auswärtigen Kaufleuten, wurde durch den großen Ostermarkt erleichtert[1]).

Hans Max, ein Bruder des Verblichenen, wurde vollständig neu gewandet und die Garderobe der übrigen Geschwister sowie auch der Gemahlin Hansens (Barbara Jörger, Tochter Helmharts, durch die Zagging an die Tolleter Linie gekommen war) vielfältig ergänzt. Dazu lieferten Daniel Picznan, Handelsmann von Wien, 5 Stück (1 Stück = 30 Ellen) schwarzen Seidenstoff um 151 Fl. 1 β 26 ₰, wovon aber nicht alles in Linz verarbeitet, sondern ein Teil nach Zagging geschickt wurde, ferner die Nesemschen Erben von Chemnitz 8 Stück schwarzes Futtertuch um 44 Fl., Heinrich und Daniel Schmidt von Breslau 12 Stück Futtertuch um 72 Fl. und nachträglich noch ein Stück um 6 Fl., ein ungenannter Kaufmann niederländische Leinwand und sonstiges feineres Gewebe für die gnädige Frau um 70 Fl. Für die Herstellung des Gewandes des Hans Max bekam der Schneider des Karl Jörger mit seinen Gesellen 4 Fl. 2 β, für die Zubehör (Zwirn usw.) 2 Fl. 2 β 32 ₰. Hans Max erhielt außerdem 1 Paar seidene Strümpfe um 8 Fl., Hans Ernfried, ein anderer Bruder, desgleichen. Für die jüngsten Brüder wurden 3 Paar schwarze Pariserstrümpfe gekauft, die 3 Fl. 4 β kosteten. Rapier und Dolch des Hans Max wurden am Gefäße und Bande geschwärzt, was eine Auslage von 1 Fl. 16 ₰ verursachte.

---

[1]) Ostern fiel im Jahre 1610 auf den 11. April.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Anfertigung eines großen Wappens und zweier Trauerfahnen lieferte der Prager Kaufmann Moscon Taffet um 32 Fl. 6 β 4 ₰. Michael Wunderer, Maler in Linz[1]), hatte diese zwei Ritterfahnen mit Wappen zu schmücken, ferner 20 Wappen auf Regalpapier zu malen und die beiden Fahnenstangen schwarz anzustreichen, was ihm 31 Fl. eintrug. Quasten, Fransen und Seidenbänder zu Wappen und Fahnen kosteten 3 Fl. 3 β 6 ₰, Nägel und Borten zur Befestigung 5 β 2 ₰, zwei Spießeisen, worunter eines vergoldet, 1 Fl. 1 β. Bei einem ungenannten Huterer in Linz wurden 24 Trauerhüte um 4 Fl. 6 β 12 ₰ bestellt, die aber erst gefüttert und aufgeputzt werden mußten. Für verschiedene Zieraten an Hüten und Klagmänteln wie für Hafteln, Bänder und schwarze Nesteln wurden 1 Fl. 5 β 22 ₰ ausgegeben. Ein Plattner in Linz hatte an einem „Küriß" (Küraß), der zur Feier gebraucht wurde, mancherlei auszubessern, wofür er 2 Fl. erhielt. Der Küraßschurz aus weißem Doppeltaffet kostete 3 Fl. 3 β 14 ₰ und die Binde (Schärpe) aus einfachem Weißtaffet für den „Kürisser" (Reiter) 1 Fl. 5 β 26 ₰. Die drei Jörgerischen Diener, die beim Kondukte das „Leib- und Klagroß" zu führen hatten, wurden mit schwarzen, gestrickten Strümpfen versehen, wofür 2 Fl. 5 β bezahlt wurden (1 Paar 7 β). Georg Weiß, Schneider in Linz[2]), der an der Herstellung der Fahnen und Klagmäntel, Fütterung der Hüte und Zurichtung von Roß- und Wagendecken arbeitete, verdiente 14 Fl., seine Gesellen ein Trinkgeld von 5 β 18 ₰. Wegen der erwarteten Gäste wurden die Vorlegteppiche in den Gemächern teils ausgebessert, teils erneuert, wozu der bereits erwähnte Michael Maurer Stoff um 6 Fl. 4 β beistellte. Ein Teil der Träger und etliche Personen zum Aufwarten beim Totenmahle wurden aus Tollet berufen, der Bote, der sie bestellte, bekam 2 β 20 ₰.

Über den Verlauf der Trauerfeierlichkeit am 6. Mai dürfen wir in der Raitung natürlich keine Beschreibung suchen, doch genügt das vorher Gesagte, um uns eine Vorstellung zu geben. Die Leichenpredigt, die den Hauptteil der kirchlichen Feier bildete, hielt M. Klemens Anomaeus, einer ehrsamen Landschaft Prediger zu Linz[3]). Es wurden ihm dafür und „wegen vielfältiger Heimsuchung und auch Communicierung des jungen Herrn seligen" 10 Taler = 14 Fl. ver-

[1]) 1610 unter den Inleuten im ersten Viertel der Stadt.

[2]) 1610 unter den Inleuten im zweiten Viertel der Stadt.

[3]) Klemens Anomaeus, vorher Prädikant des Achaz Hohenfelder in Peuerbach, war im Jahr 1609 zum Landschaftsprediger ernannt worden. Landesarchiv in Linz, Bescheidbuch 3, Fol. 143. Als Astronomiae studiosus hatte er 1603 den Herren Verordneten in Linz einen Kalender gewidmet, wofür sich diese mit 30 Fl. erkenntlich zeigten. A. a. O. 2, Fol. 55.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ehrt. Der Mesner ging auch nicht leer aus, er erhielt ein für jene Zeit ganz schönes Trinkgeld von 1 Fl. 4 β. Dem Rektor der Landschaftsschule, seinen Gehilfen sowie „den andern bei der Music" gab man als Verehrung 8 Taler = 11 Fl. 1 β 18 ₰[1]).

Armen Leuten ließ man nach der Predigt vor dem Landhause 3 Fl. „auf die Hand" reichen.

Das Konduktmahl, das auf 5 Tafeln im Hause des Hans Jörger angerichtet wurde, interessiert uns vor allem wegen der großen Menge von Fischen, die am Herren- und Dienertische verspeist wurden. Bartlmä Reinhart, Fischer von Unterach, lieferte dazu „allerlei Fisch" um 81 Fl. 1 β 18 ₰ (!), ein anderer Fischer Pfrillen und Neunaugen gemischt um 5 Fl. 1 β 18 ₰, ein halbes Dutzend Karpfen um 1 Fl. 6 β 12 ₰, Gründlinge um 7 Fl. 4 β 24 ₰ und 212 Neunaugen, das Stück zu 1 ₰. Ein Schloß zum Fischbehälter kostete 2 β 28 ₰, der Bestandzins vom Behälter betrug 1 β 18 ₰[2]). Zum Wildbret „verwilligte" das Jägermeisteramt einen Hirsch und Wolfgang Jörger steuerte ein „anderes Wild" bei. Aus Erlach (Helmhart Jörger) wurden zwei Hasen spendiert. Für das Zerwirken und die Haut des Hirsches verabfolgte man den Jägern 2 Taler, ferner ein Fuhrgeld von 4 β, dem Jäger Wolfgangs ein Trinkgeld von 1 Fl. 1 β 10 ₰, dem Erlacher Boten 1 β 10 ₰. Ein Fleischzettel ohne Detailangaben weist eine Ausgabe von 7 Fl. 2 β 12 ₰ aus, desgleichen ein Brotzettel 6 Fl. „um Schwarz- und Weißbrot"[3]). Unterschiedliche Viktualien wie Butter, Schmalz, Eier, ferner Hühner, Lämmer und Kälber besorgte Georg Rottenstubmer, Hauspfleger zu Tollet, um 54 Fl. 18 ₰, wobei allerdings nicht angegeben ist, wie viel für das Mahl zu Linz und für das nachfolgende in Tollet selbst verbraucht wurde; es heißt nur „zum Conduct auf Linz und auf Tollet einkauft". Doch war sicher der größere Teil für Linz bestimmt. Westfälische Hahnen, Zungen

---

1) Rektor war damals Dr. Matthias Anomaeus. S. Landesarchiv in Linz, Bescheidbücher 1—3 an zahlreichen Stellen. Stauber und seine Benutzer geben keinen Vornamen an. Matthias war der Oheim des Klemens. S. Jahrbuch d. G. für Gesch. d. Protest. in Österr. XXIV, 239. In einer Supplikation an die Ständeverordneten vom 4./14. Oktober 1581 hatte er sich unterschrieben als magister artium et philosophiae, poeta laureatus et medicinae candidatus. K. K. Staatsarchiv in Wien, österr. Akten, O. Ö. 29.

2) Über die bedeutende Rolle, die Fischspeisen damals im Haushalte nicht nur der Klöster, sondern auch der Schlösser spielten, vgl. u. a. Pröll, Ein Blick in das Hauswesen usw. im 38. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums im VIII. Bezirk Wiens, 1. Teil, S. 18.

3) Durchschnittspreis eines Pfundes Rindfleisch 9 bis 10 ₰. Vgl. Scheichl w. o. in der Einleitung, Tabelle zum 17. Jahrh. Ein Pfund Brot wird in einer oberösterreichischen Anweisung von Portionen für Kriegsleute i. J. 1602 mit 4 ₰ bewertet. K. K. Staatsarchiv in Wien, österr. Akten, O. Ö. 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und „Hausenplattern" kaufte man bei Bernhard Steinparzer[1]) um 10 Fl. 5 β 2 ₰. Um ein Schaff voll Mauracheln gab man 1 Fl. 1 β aus. Gewürz, damals wie im Mittelalter noch reichlichst verwendet und ziemlich hoch im Preise, bezog man von Wolf Schlaurspach, einem Nürnberger, der auch in Linz behaust war[2]), um 50 Fl. An Getränk gingen auf: 111 Kandeln (Maß) Wein, also nicht ganz 3 Eimer, da 40 Kandeln 1 Eimer ausmachten, berechnet mit 22 Fl. 1 β 18 ₰, so daß auf den Eimer etwas über 7 Fl. kamen; ferner ein nicht bezeichnetes Quantum Bier um 2 Fl. 5 β 10 ₰, nach den damaligen Bierpreisen, wonach der Eimer 1½ bis 2 Fl. kostete[3]), nicht ganz 2 Eimer gewöhnliches oder etwas über 1 Eimer besseres. Schätzen wir die Teilnehmer nach der Angabe, daß die Zehrung auf 5 Tischen gerüstet wurde, auf 40 bis 50, so kam auf jeden mehr als genug, um die Fische ordentlich „schwimmen" zu lassen! Wir stehen eben noch im Zeitalter der „starken Trünke". Der Wein, seit alters das eigentlich rittermäßige Getränk, war selbstverständlich in erster Linie für die Herrentische bestimmt. Er war bereits am 24. April von Zagging angekommen und zwar von Hollenburg ab auf dem Wasser, natürlich in einem größeren Quantum, da man sich nicht nur für Linz, sondern auch für Tollet vorsah. Die Faßzieher in Linz bekamen 5 β 18 ₰ für die Zustellung ins Haus, der Binder, „so darzue geschaut", 24 ₰, der Gartner Jodl von Tollet, der mit dem Weine gefahren, Zehrungsgeld 2 β 12 ₰. In Linz wurde zweimal Füllwein dazugekauft, zusammen 1 Fl. 5 β 25 ₰, und den Faßziehern für das „Umlegen" 2 β gegeben. Die Zubereitung des Mahles erforderte den Ankauf von 2 Klaftern Buchenscheiter, wofür man 3 Fl. 4 β 8 ₰ bezahlte, der Fuhrmann erhielt 1 β 2 ₰. Da das Trinkgeschirr nicht ausreichte, so bezog man Gläser, groß und klein, von Matthäus Schmidlechner von Wels um den Preis von 5 Fl. 2 β 4 ₰. Auch Messer mußten nachgeschafft werden und zwar kosteten drei Dutzend „schlechter", d. h. gewöhnlicher, 1 Fl. 2 β 12 ₰. Zur Herstellung der Mahlzeit hatte man einen Stadtkoch aufgenommen, der mit 18 Fl.

---

[1]) 1610 Hausbesitzer im vierten Viertel der Stadt.

[2]) 1595 im dritten Viertel der Stadt.

[3]) Nach einem Tarife für den Musterplatz zu Eferding 1602 kostete ein Eimer gemeines Landbier 1 Fl. 4 β, ein Eimer Regensburger 2 Fl., ein Eimer heurigen Weines 4 Fl., Etschwein 9 Fl. 4 β, Rheinwein 12 Fl. 2 β. Für 1 Metzen Weizen sind 2 Fl. angesetzt, für 1 Metzen Korn 1 Fl. 3 β. Von Eiern und Schmalz heißt es, daß kaum etwas aufzutreiben sei, da schier alles durch die Fürkäufler nach Linz und Wels gebracht werde. K. K. Staatsarchiv in Wien, österr. Akten w. o. Nach Pröll wurde 1603—1623 der Eimer Märzenbier im Brauhause Berg bei Rohrbach auf 2 Fl. berechnet. (W. o. I. Teil, 27.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1 β 18 ₰ entlohnt wurde, während die Köchin nur 2 Fl. 7 β 12 ₰ bekam. Für verschiedene Bewirtungen im Hause Hansens vom 31. März bis 8. Mai wurden 35 Fl. verausgabt.

Überführung der Leiche nach Tollet. Begräbnis in der Gruft zu St. Maximilian.

Sein letztes Ruheplätzchen fand Hans Ernreich im Maximilianskirchlein in der Tolleterau. Dieses Heiligtum, seit der Zeit Josefs II. gesperrt und dann vollständig abgebrochen, lenkt unsere Gedanken zurück in die Tage des „letzten Ritters". Kaiser Maximilian I. hatte nämlich in diese Kapelle am 7. Jänner 1505 eine ewige Messe gestiftet und zum Unterhalte eines Kaplans 32 Pfund Pfennige aus dem Salzamte zu Gmunden angewiesen[1]).

Die fromme Absicht des Kaisers, der dem damaligen Besitzer von Tollet und nachmaligen Landeshauptmanne Wolfgang Jörger in Gnaden gewogen war, wurde indes bald vereitelt, da bereits unter Hans dem Älteren, dem Sohne Wolfgangs und Nachfolger auf Tollet, das Beneficium aufhörte[2]).

Zu dieser Kapelle, die schon längere Zeit neben der alten Gruft zu St. Georgen bei Tollet als Grabstätte eines Teiles der Jörger diente, bewegte sich am 9. Mai der Trauerzug mit den Überresten des jungen Freiherrn. Am 7. Mai war die Leiche von Linz bis zur Eferdinger Landungsstelle auf der Donau geführt worden. Den Transport besorgte ein gewisser Dietlmair, Schiffmann von Eferding, der bereits früher zweimal mit Lebensmitteln aus Tollet die Fahrt nach Linz gemacht hatte. Für diese beiden Talfahrten und für die Bergfahrt mit dem Leichname (und dem Konduktweine) zahlte man ihm 10 Fl. Lohn und 1 β 18 ₰ Trinkgeld für seine Knechte. Die Begleitung der Leiche hatten die zwei Brüder des Verstorbenen, Hans Max und Hans Ernfried, und zwei Frauen aus der Verwandtschaft, natürlich mit Dienerschaft, übernommen. Ihnen stellte Thomas Lechleutner, Schiffmann in Urfahr, ein „absonderliches" (eigenes) Schiff bei, wofür er 3 Fl. 6 β und 2 ₰ Trinkgeld erhielt. In Eferding wurde übernachtet. Die Auslagen für Quartier, Zehrung „und anderes" für die Genannten und deren „Roß und Leut" beliefen sich laut Johann Eisenkecks Rechnung auf 16 Fl. 5 β 2 ₰.

---

[1]) Die Urkunde ist abgedruckt im 4. Hefte der Rieder Heimatkunde 127 f.

[2]) Einen Überblick über die Geschichte des Kirchleins gibt Berger im genannten Hefte der Heimatkunde (127—132). Ergänzungen dazu im Hefte 6 (106—112) und in der Grieskirchner Jubiläumsschrift.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 8. Mai trat man von Eferding den Weg über Land an. Die Leiche war einem von Parz[1]) ausgeliehenen „Hörwagen" (Heerwagen) anvertraut worden, für dessen „Zue- und Zusambrichten" der Wagner von Grieskirchen 2 β 10 ₰ einnahm.

Im Gotteshause zu St. Maximilian hatte Tilmon Baur, Schneider in Grieskirchen, den Altar, die Kanzel und die „Parkirche"[2]) mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und auf den Altarüberzug ein großes weißes Kreuz geheftet, wofür er 4 β 24 ₰ erhielt. Zugleich verdiente er 7 β 6 ₰ mit der Anfertigung von 18 Paar schwarzen Strümpfen für die Träger. Ein mit einem „absonderlichen Helmblin" verzierter Schild des Verewigten, den der Grieskirchner Bildhauer Friedrich Thenn eigens geschnitzt hatte, wurde „der gemachten Dingnuß nach" mit 30 Fl. bezahlt. Christoph Prunner, Maler in Parz, der diesen Schild bemalte und in Gold und Silber faßte, rechnete dafür 20 Fl. Zwei Tragriemen und ein Futteral dazu kosteten je 5 β. Meister Lukas, Schlosser zu Grieskirchen, mußte schließlich den Schild mit Ringen, Haken, Kloben und Schrauben „aufmachen" (befestigen), wofür ihm 1 Fl. 3 β bezahlt wurden.

Zur Totenzehrung in Tollet lieferte ein gewisser Mayringer von Grieskirchen Gewürz um 6 Fl. An arme Leute ließ man bei der Bestattung 5 β 2 ₰ austeilen.

Auf die Rückreise nach Zagging wurden die jungen Herren Hans Max und Hans Ernfried und ihre Begleiter, worunter auch Fabricius, im ganzen 6 Personen, mit 50 Fl. versorgt.

Mit Einschluß einiger kleinerer Botenlöhne und verschiedener Ausgaben für Gebrauchsgegenstände (Tinte, Papier, Wachs, Kohlen, Besen u. dgl.), die in der Raitung ohne detaillierte Preisangaben zusammengezählt sind und deswegen hier übergangen werden, beläuft sich die Gesamtsumme der Auslagen anläßlich des Trauerfalles auf 1324 Fl. 22 ₰. Davon kommt nahezu die Hälfte auf die teuren Stoffe und die Konduktmahlzeiten allein! Was übrigens die Preise der ersteren betrifft, so wollen wir nicht vergessen, daß der Unterschied in Güte und Dauerhaftigkeit zwischen einst und jetzt ein großer ist. Für die zur Totenzehrung verbrauchten Naturalien (Butter, Schmalz, Eier, gewöhnliches Fleisch) finden sich in der Raitung wohl keine Einzelpreise, doch wissen wir aus anderen Zeugnissen, daß diese Produkte

---

[1]) Bei Grieskirchen, den Pollhamern, später den Weissenwolff gehörig.

[2]) Der Name ist noch heute üblich für die sogenannte Emporkirche, rückwärts oder seitlich im Langhause, gewöhnlich auch als Musikchor verwendet. Größere Kirchen hatten dort auch Altäre, wie z. B. in früheren Zeiten die Pfarrkirche in Haslach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im ganzen wohlfeil waren. Dagegen müssen wir Bier und namentlich Wein als teuer bezeichnen. Neben den feinen Stoffen fallen uns auch alle übrigen Artikel, deren Herstellung über das gewöhnliche Handwerk hinausging, als ziemlich kostspielig in die Augen. Das Honorar für die 7 Ärzte ist nicht übermäßig hoch zu nennen.

Wir wollen nun noch einen kurzen Blick auf die Ostermarktrechnung werfen. Die Einkaufsliste ist bescheiden, worüber wir uns angesichts der Konduktkosten nicht wundern. Eine Reihe von Posten können wir wegen bloß summarischer Preisangaben außer acht lassen. Bezeichnenderweise nimmt das für Zagging eingekaufte Gewürz mit 104 Fl. 1 β 18 ₰ die erste Stelle ein. 15 Pfund Baumöl kosteten 4 Fl. 2 β 40 ₰, die Flasche dazu 1 Fl. 2 β 20 ₰. Ein Paar Schuhe für den jungen Hans Ernfried kam auf 1 Fl. 2 β 20 ₰, ein Paar für seinen Diener auf 4 β 24 ₰. Von einer Reichenauer Glashütte bezog man Fensterscheiben um 21 Fl. 4 β, der Fuhrlohn von Freistadt bis Linz betrug 6 β, die Maut 1 β 6 ₰. Für 6 Riß Papier wurden 7 Fl. bezahlt, 1 Riß (= 480 Bogen) kostete also 1 Fl. 1 β 10 ₰, ungefähr viermal so viel wie heute, wobei wir wieder nicht übersehen wollen, was uns über Stärke und Haltbarkeit des alten Papiers, wenigstens unter gewöhnlichen Umständen, die Erfahrung lehrt. Mitten unter Trinkgeldern für einen Gartenbuben und eine Wäscherin taucht auch ein Viatikum für einen armen, vazierenden Schulmeister in der Höhe von 24 ₰ auf, wie denn brotlose Vertreter dieses Standes damals und noch lange in der Folgezeit gar nicht selten unter der bunten Schar der „Schnallendrücker" erscheinen[1]).

Gelegentlich der großen Jahrmärkte wurden auch die Geldgeschäfte abgemacht. In unserer Rechnung finden wir folgende Posten als Einnahmen verzeichnet: 400 Fl. Jahresinteresse von 5000 Fl. Hauptgut zu 8% von Herrn Hartmann von Landau. 2000 Fl. von Herrn Wolf Niklas von Grüntal „gegen Schein". Desgleichen 4500 Fl. vom „Gewalttrager" (Bevollmächtigten) des Herrn Georg Wilhelm Jörger. 34 Fl. 3 β 10 ₰ Vergütung für Bauunkosten im Weingarten der Frau Maria Jörgerin Wittib (Mutter des Hans). Summe 6934 Fl. 3 β 10 ₰. Ausgaben: 280 Fl. Interesse von 3500 Fl. Hauptgut zu 8% an Hartmann von Landau. 360 Fl. Interesse von 6000 Fl. zu 6% an Peter Weiß, Bürgermeister von Linz[2]). 700 Fl. Interesse von 10.000 Fl. zu 7% an Christoph Weiß[3]). 150 Fl. Interesse von 2500 Fl.

---

[1]) Vgl. Pröll w. o. 2. Teil (39. Jahresbericht) S. 402.

[2]) Sein Haus stand im ersten Viertel der Stadt.

[3]) Im Steuerbuche 1610 nicht genannt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu 6% an das Einnehmeramt in Linz. 270 Fl. Interesse von 5400 Fl. zu 5% an Frau Maria Jörgerin Wittib (wie oben). 1490 Fl. 4 ₰ Abzahlung an Frau Christina von Losenstein laut eines Kaufbriefs. 2000 Fl. vorgestrecktes Hauptgut mit den Jahreszinsen von 120 Fl. (6%), zurückgezahlt an Fabricius selber. Summe 5370 Fl. 4 β.

Summe aller Ausgaben 6865 Fl. 7 β 8 ₰. Von den oben genannten 6934 Fl. 3 β 10 ₰, die den beiden Rechnungsführern zu Verfügung standen, blieben also nur 68 Fl. 4 β 2 ₰ übrig.

Raitung und Ostermarktrechnung, letztere durch den Ausweis der Schulden, zeigen uns, daß das Jahr 1610 für Hans Jörger, damals auch noch mit dem Ausbaue des neuen Schlosses beschäftigt, finanziell gerade kein angenehmes war. Überhaupt waren um jene Zeit die wirtschaftlichen Verhältnisse des oberösterreichischen Adels mit geringen Ausnahmen nicht günstig, wenn auch die schlimmste Zeit erst in den folgenden Dezennien anbrach, namentlich seit 1621/22, wo das berüchtigte „lange Geld" für eine Reihe von Jahren eine arge Vermögenszerrüttung anrichtete[1]). Luxus und Wohlleben hatten gewiß keinen geringen Anteil an der Verschuldung der Herrschaften, ließ doch, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Obermühlviertler Edelmann Erasmus von Rödern bei seiner zweiten Hochzeit (1616) 3000 Fl. aufgehen[2]). Doch müssen wir, um gerecht zu urteilen, auch die empfindlichen Lasten in Anschlag bringen, die seit mehr als einem halben Jahrhundert die leidige Türkennot und in letzter Zeit so manches innere Wirrsal dem Adel aufgebürdet hatte.

Hans Jörger mußte, wie wir eingangs gesehen, den von ihm neu erbauten Stammsitz seiner Väter verlassen. Wohl bemühte er sich, als ihm und seinen noch 1620 etwas hochfahrenden Standesgenossen der Ernst der Lage klar geworden war, die kaiserliche Ungnade von sich abzuwenden. Das Äußerste blieb ihm zwar erspart, doch seine Bittgesuche um Einstellung des Prozesses und Annahme seiner Vorschläge zur Revision der Schuldbeweise hatten keinen Erfolg. Am 4. Mai 1626 gelangte der endgültige kaiserliche Bescheid an die Regierung, „den Supplikanten gänzlich abzuweisen"[3]).

Gerade vor Beginn des regelrechten Prozesses hielt sein Sekretär, der Pfälzer Andreas Eckhard, Hochzeit mit Rosina Staindl, Witwe

---

[1]) Vgl. Stieve, Der oberösterreichische Bauernaufstand d. J. 1626, 2. Aufl. Linz 1904. S. 175, 195, 20.

[2]) Pröll w. o. (1. Teil), 7.

[3]) Abschriften im Archive des k. und k. Finanzministeriums (Hofkammerarchiv), Fam. Akt, Lit. Jö. Nr. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Abraham Staindl, weiland Richter in Grieskirchen. Zu diesem Feste (am 5. Jänner 1621) ließen mehrere Freunde des Bräutigams bei Hans Planck in Linz zwei poetische Gratulationsbroschüren, beide in lateinischer und deutscher Sprache, erscheinen, die wir aus dem Grunde erwähnen, weil sie die Liste der Planckschen Frühdrucke[1]) um zwei bisher unbekannte Nummern vermehren[2]). Die lateinischen Verse sind durchwegs gut, teilweise sehr gelungen, die deutschen aber — sagen wir einfach „zeitgemäß". Die trübe Zeitlage spiegelt sich in mancher Wendung ab („O male nos miseros Martia castra premunt", „In der elend betrübten Zeit", „Manch Land tut han groß Krieg und Blutvergießen" usw.) und der Seufzer zum Herrn, er möge sein „reines Wort" im Lande noch weiter walten lassen, entspricht der sorgenvollen Stimmung der Evangelischen im Lande nach der Schlacht auf dem Weißen Berge. Zum Schlusse möge eines der deutschen Glückwunschgedichte hier ein Plätzchen finden, die „Geometrische wunderliche Eckh" des Georg Viescher, Pflegers zu Tollet, nicht etwa seiner Güte halber, sondern als literarisches Kuriosum aus unserem „Landl" am Vorabende jenes Sturmes, der so mancher Herrschaft und ihrem Pfleger ganz andere Tänze aufspielte. Hans Jörgers letzter Pfleger mag wohl auf den Tolleter Rossen besser geritten sein als auf dem Pegasus, doch seine Meinung war gut und die Idee einer Ehestandsgeometrie gehört nicht einmal zu den schlechtesten Einfällen jener „wunderlichen" Zeit. Wir lassen die Reimerei, die der gestrengen Pflegerstirne sicherlich genug Schweißtropfen ausgepreßt hat, in vereinfachter Rechtschreibung und ohne die sinnstörenden Druckfehler folgen:

Geometrie ein Eckhard ist,
Viel Eck sie lehret zu aller Frist.
Ein Lini strack kein Eck nicht macht,
Desgleichen auch wird dies betracht,
Wann zwo Lini zusamm nicht rühren,
Kein Eck sie machen noch formieren,
So sie aber stoßen zusamm,
Ein Basis recht drunter soll stahn.
So machen sie ein corpus grecht
Von dreien Ecken und drei Winkeln schlecht.
Doch ist zu merken auch darbei,
Auf daß dies corpus ganz just sei,
Beed Lini müssen sich vergleichen,

---

[1]) Siehe Krackowizer, Der erste Linzer Buchdrucker Hans Planck usw. im Archiv für Geschichte der Diözese Linz III, 134—190.

[2]) In meinem Besitze.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Keine der andern für soll streichen,
Ist die eine lang, so brech sie ab,
Daß sie der andern Gleichheit hab.
Oder kanns sein, die kurz sich streck,
Die Basis macht dann gleiche Eck.
Ungleiche Lini taugen nicht,
Imperfect ists, ich gewiß bericht.
Noch ist zu merken dies darbei,
Dies corpus zwar das kleinest sei.
Solvier das Dreieck in Quadrat,
Viel mehr Begriff dies in sich hat.
Fünf-Sechs-Sieben- und Achteck
Kommt noch näher zu dem Zweck.
Je mehr dein Teilung Eck begreift,
Bis daß sie gar den Zirkel[1]) (er)reicht,
Je mehr[2]) dies corpus hat Begriff.
Der Zirkl hält das meist in sich,
Wird perfectissimus genannt,
Geometrie beweists zur Hand.
Warum dies aber sei erzählt?
Herr Eckhard hörs, so's ihm gefällt!
Das Feldmessen (hab) ich ihn gelehrt,
So viel mir Gott deß Gnad bescheert.
Die weiln er dann verkehret hat
Sein Studium durch Gottes Rat
Auf eine ANDRE Geometrie,
Die nicht (be)darf der Philosophie,
Welche Meßkunst ich auch studiert,
Darin gottlob viel Jahr versiert,
So will ich ihm hie appliciern,
Das Vorgeschrieben referiern.
Er ist lang einig[3]) fein gewesen,
Ein Lini strack auserlesen.
Was hilfts, so er so einig bleibt?
Nichts wird draus in all Ewigkeit!
Drum Gott, der recht Geometra,
Hat ihn gnommen und gesellet da
Zu einer andern Lini gleich,
Geschaffen aus seim Himmelreich,
Durch die Basis des Ehestands rein
Ein Leib er draus formieret fein.
So ist nun aus Herrn Eckhards Lin
Und Frawen Rosina Staindlin
Durch die Basin göttliches Wort
Ein Triangel an diesem Ort
Von drei Ecken ganz wohl formirt.
Dadurch viel Deutnis angerührt
Von Gott und auch der Kirchen sein.

---

1) Kreis.
2) Um so mehr.
3) Allein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber weil nicht die Meinung mein,
Allhie zu merken groß Gedicht,
So merket weiter diesen Bricht:
Wann zwo Lini nicht ganz gleich sein,
So gibts kein gleiches corpus fein,
Imperfect solches genennet wird.
Drum daß sichs gleichen, wie sich's gebührt,
Eins dem andern soll nachgeben,
Der Einigkeit sich befleißen eben,
Eins des andern guten Rat
Folgen und nachgeben an der Stat,
Das wird ein schönes corpus sein,
Mit Lust die Engel sehen drein.
Merkt weiter aber, weil trinus
Unter alln ist das kleinst corpus,
So ist gefunden solutio
Und allerding progressio,
Weiln daß der treue Gott allein
Dies Werk selbst treibet in gemein,
So folgt, weiln Gott angefangen,
Euch Dreieck gmacht, daß mit Verlangen
Ihr herzlich bitt(et), er woll euch gewähren
Und zum Quadrat Euch Kinder bescheren,
Auch fünf, sechs, sieben, wie's ihm gefällt,
Eur Ehstand werd durch ihn bestellt.
Die Eck er selbst erhalt und zier,
Sein Gnad bei euch sei für und für,
Bei Kindeskind in Ewigkeit,
Bis die heilige Dreifaltigkeit,
So durch den Zirkl bildet wird,
Ihr sehen mögt in höchster Zierd!
Darzu dann Gott beschaffen hat
Den Ehstand, zu loben sein Majestat.
Entzwischen an euch Ecken all
Der Teufl und die Welt zerschall,
Zerstoßen sich und laufen an,
Die Eck durch Gott bleibn bestahn.
Das wünsch ich dann von Herzen mein
Euch Neu-Ehleuten in gemein.
Gott woll meins Wunsch Erfüller sein!

A Georgio Vieschero, praefecto Toletano.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf